

## Weihnachtsbrief 2020 von Sr. M. Baptista Klötzli

Diözesane Eremitin auf Tschütschi ob Schwyz und Krankenpflegerin im Kapuzinerkloster Schwyz

Ihr Lieben! Bald ist Weihnachten, wo wir uns «Frohe, gesegnete Weihnachten» wünschen. Wirklich? Geht es Euch auch ähnlich? 2020 ist irgendwie alles anders und die Weihnachtsstimmung scheint bei mir nicht so recht kommen zu wollen. Ist sie in Watte gebettet in den Kartons der Weihnachtsdekorationen zurück-geblieben? War uns in diesem Jahr nicht oft das Gefühl nahe, wie in Watte gebettet ausserhalb des Geschehens bleiben zu müssen? Hätte Corona uns nicht fast die Lebensfreude geraubt? Bei diesen Gedanken kam mir das Märchen von Andersen «Mädchen mit den Schwefelhölzern» wieder in den Sinn.

Ein kleines Mädchen sitzt auf der Straße, um seine Schwefelhölzchen zu verkaufen. Es ist dürrt gekleidet und friert. Die mit ihren Feiertagsbesorgungen beschäftigten Bürger übersehen das Kind und seine Bettelwaren. Ohne etwas verdient zu haben, wagt sich das Mädchen jedoch nicht nach Hause und harrt frierend zwischen zwei Stadthäusern aus. Verzweifelt vor Kälte zündet das Mädchen eines der Streichhölzchen an, obwohl ihr dies streng verboten ist. Im Lichtschein des Hölzchens fühlt sie sich, als würde sie an einem warmen Ofen sitzen, doch dies hält nur an, bis das Schwefelholz erlischt. Nach und nach zündet das Mädchen auch die weiteren Streichhölzer an und gleitet so in immer reichhaltigere Träume. Schließlich begegnet es seiner Großmutter und bittet diese, es in den Himmel mitzunehmen. Die Großmutter nimmt das Mädchen zu sich: „(...) sie waren bei Gott“. In der Erzählung wird deutlich, dass das in dieser Welt lebende und leidende Mädchen in der realen Welt einen „sanften“ Erfrierungstod gestorben ist. Gleichzeitig stellt der Erzähler abschließend fest, dass „Niemand wußte, was sie Schönes erblickt hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war!“ [wikipedia.org](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A4dchen_mit_den_Schwefelh%C3%B6lzern) Als Kind in einer Familie geborgen, beeindruckte mich das Märchen sehr und ging mir tief unter die Haut. Da kann ein Mädchen nicht teilnehmen am Leben, an Weihnachten, am glänzenden Geschehen, das alle einhüllt an den Festtagen. Doch dann wird es in einen anderen wirklicheren Glanz gehoben, der wunderbarer sein muss, als wir uns das vorstellen können... Dass diese Wand zwischen dem Diesseits und dem Jenseits nur hauchdünn ist, schien mir in dem Jahr fast greifbar. Tatsächlich wurde da immer wieder jemand von unseren Lieben mitgenommen in die andere Wirklichkeit. Und nun können wir in diesem Jahr auch Weihnachten nicht so feiern, wie wir es gewohnt wären. Bleiben wir da nicht irgendwie aussen vor wie das Mädchen der Geschichte? Doch dieses Märchen will uns nicht auf das Jenseits verträsten, sondern mit der Frage herausfordern, ob wir ungerechtem Geschehen nichts tuend zusehen können.... Und Heute sollen wir es hinnehmen, dass uns von einem Virus so viel vom Leben genommen wird, sogar die herkömmlichen Weihnachten? Sollen wir uns einfach darein schicken? Oder sollten wir nicht viel mehr mit Fantasie besondere Weihnachten feiern, in der wirklich der Friede wie im Himmel so auch auf Erden herabkommt, indem wir achtsam miteinander umgehen und die Grenzen und Nöte jedes Einzelnen wahrnehmen? Vielleicht ist es genau jetzt unsere Aufgabe und Chance, Christus da wo wir eben gerade hingestellt sind, persönlich anzusprechen und uns ansprechen zu lassen. «Jesus, lass uns verstehen, wie du den Frieden auf Erden heute gedacht hast. Lass uns das, in unserem gegebenen Rahmen Mögliche tun. Hilf uns diese Zeit, in der wir leben, sinnvoll zu nutzen.

Von Herzen wünsche ich unserer Zeit diesen tiefen Frieden, der sich verschenken will und den Himmel auf die Erde bringt. Eure Sr. M. Baptista

